
Persistenter Identifier:	1529487027376_1884
Titel:	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
Ort:	Stuttgart
Datierung:	1884
Signatur:	XIX/135.2-3,1884
Strukturtyp:	volume
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/
Abschnitt:	Die Dekoration der Putzfacade.
Autor:	Hofmann, Albert
Strukturtyp:	article
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/144/LOG_0129/

Die Dekoration der Putzfaçade.

Von

Albert Hofmann, Architekt.

Das Bestreben, die Mängel des Rohmaterials des Mauerwerks, dessen oberflächliche, unschöne Bearbeitung und seine unregelmäßige Struktur dem empfindsamen Auge zu entziehen, ließ die Mauerfläche mit einer Decke bekleiden, einer Mörtelschicht, welche ihr eine gleichmäßige, ebene Fläche gab, von welcher sich die großen Architekturtheile des Gebäudes wirksam abheben konnten. Der Putz hat seine Geschichte; schon die Römer bedienten sich desselben in ausgiebigster Weise, um ihrem Mauerwerk und besonders dem Ziegelmauerwerk eine schützende und verbergende Decke zu verleihen, welche Dank der besonderen Sorgfalt ihrer Herstellung mit zunehmendem Härtegrad ein immer dauerhafteres Schutzmittel gegen die zerstörenden Einflüsse der Witterung bildete. Vitruv und Plinius beschreiben mit großer Genauigkeit die Bereitung des Mörtels und das Anbringen desselben an die Mauerfläche; in den großen römischen Väderanlagen des Caracalla und Diocletian, in der Villa des Hadrian und manchen anderen Bauwerken im antiken Rom aus dieser Periode, sieht man den zerfallenen Trümmern noch Mörtelüberreste anhaften, welche nur durch die gewissenhafte Sorgfalt ihrer Durcharbeitung durch die ganze Jahrtausende währende Zeitdauer ihres Bestehens sich siegreich behaupten konnten. Können doch heute die Ueberreste antiker Mauern nur durch die stärksten dynamischen Gewalten zerstört werden, so star und bindend ist der Mörtel. Di ist die Masse des verbundenen Materials nicht so widerstandsfähig, wie das Bindemittel selbst, sodaß häufig eine Trennung in der Struktur des ersteren erfolgt. Sorgfältige Auswahl der Ingredienzien und ein richtiges Mischungsverhältnis müssen zusammenwirken mit gewissenhafter Bearbeitung, um einen wetterbeständigen, mit der Länge der Zeit immer widerstandsfähiger werdenden Mörtel zu bereiten.

Hat die Façade den ersten groben Putz bewahrt, welcher die Fugen und größten Unebenheiten des Mauerwerks deckt und die zerstörenden Witterungseinflüsse vom Steinmaterial abhält, so wird, um eine glatte ebene Fläche herzustellen, ein zweiter Bewurf aufgetragen, welcher die direkte Unterlage für die Putzdekoration bildet. Die einfachste Ausstattung der gewöhnlichen glatten Putzfläche ist dann die, daß man ihr einen gleichartigen Oelfarbenanstrich, in gebrochenem Tone, giebt, wobei man die Architekturtheile, wenn dieselben aus Werksteinen gehauen sind, in ihrer Naturfarbe beläßt, oder wenn sie aus Gyps oder Cement gezogen sind, denselben eine etwas dunklere oder hellere Färbung giebt. Mag nun auch der Oelfarbenanstrich vom praktischen Standpunkte aus viele Vorzüge bieten — er hält die atmosphärischen Einflüsse in wirksamster Weise ab und gestattet mehrmaliges Reinigen der Façade, welchem aber entgegenzuhalten ist, daß er die Transpiration des Mauerwerks vernichtet und die natürliche Porenventilation vollständig illusorisch erscheinen läßt —, so ist er, künstlerisch betrachtet, durchaus zu verwerfen. Die Wirkung einer solchen Façade ist wegen des aufdringlichen Glanzes immer eine unästhetische, oft brutale. Unruhige, grelle Lustreflexe blenden das Auge, die Façade erhält einen trügerischen Werth, während sie in Wirklichkeit auf der materiell niedersten Stufe steht. Weit beschiedener und schöner wirkt eine Façade, deren Putzflächen mit Aussparen der aus Werksteinen bestehenden Architekturtheile mit einer fein abgetönten Kalkfarbe überstrichen sind, am schönsten in der Wirkung so, daß die Thür- und Fensterumrahmungen, die Gesimse und Stützen sich dunkel vom Grunde abheben. Belebt können dann die großen Flächen noch dadurch werden, daß in den Putz blinde Fugen, entsprechend denen des Querschnitts der aus wirklichen Werksteinen hergestellten Façade, gezogen werden. Sind an der Façade schon als Quader ausgebildete Werkstücke, z. B. als Ecksteinen, vorhanden, so wird man die Fugen fein, nicht zu erhaben im Profil ziehen, während, wenn solche Armierung nicht vorhanden ist, die Façade eine Quadertheilung mit mehr oder weniger starken Quaderprofilen erhalten kann. So kann durch eine einfache lineare Malerei in die Fläche bis zu einem gewissen Grade die Wirkung einer mehr oder weniger starken Quaderstruktur imitiert werden. Im Allgemeinen nun wird man zu dieser Ausstattung nur bei beschränkten Mitteln Zuflucht nehmen, da diese Kalk- und Oelfarben den Witterungseinflüssen keinen großen Widerstand entgegensetzen und oft in kurzer Zeit, besonders an exponierten Stellen, die Mörtelschicht durchschimmern lassen.

Von weit größerer Beständigkeit ist der Besen- oder Spritzbewurf; er wird hergestellt, indem man einen dünnen, starkkreisigen Besen in guten, flüssigen Mörtel eintaucht, den Besen gegen die Fläche abspritzt und den rauhen Bewurf, ohne zu glätten, erhärten läßt. Vor dem Auftragen wird der Putz mit der Farbe gemischt, welche man der Fläche geben will. Dadurch, daß diese Farbe die letzte Mörtelschicht in allen Poren durchdringt, wird eine

Wetterbeständigkeit erzeugt, deren Dauer erst mit dem Zerfall des Mörtels selbst anhört. Einen Uebelstand hat dieser Bewurf: er bietet in seiner rauhen Oberfläche Ruhepunkte für den Staub; indessen ist die Staubablagerung in Folge des gleichmäßigen Stornes und der ebenen Fläche gleichmäßig vertheilt, sodaß die Flächenwirkung als solche in keiner Weise gestört oder durch Staubflecken unterbrochen wird. Dieser Bewurf läßt eine, wenn auch noch sehr dezente, künstlerische Behandlung zu. Kleinere, bestimmt begrenzte Theile der großen Fläche können so gedeckt werden, daß sich auf ihnen der Mörtel nicht absetzen kann; die glatte Oberfläche dieser Theile kontrastirt dann mit der rauhen Fläche; giebt man nun diesen glatten Flächen noch eine entweder hellere oder dunklere Nuancirung in der Farbe der Hauptfläche, so läßt sich ihre Monotonie angenehm unterbrechen. Eine Zerlegung in einzelne Felder von geometrischen und freien Formen oder eine Behandlung der Fläche im Charakter der Webetechnik, Aussparen von Gebemustern oder von im Charakter der Flächendekoration gehaltenen Motiven bilden eine anspruchsvolle, beschiedene Dekoration. Hinzutreten können dann noch Frieße aus geometrischen Figuren, aus Blattmotiven u. s. w., vorzugsweise die abschließenden, säumenden und begrenzenden Motive der Griechen in ihren einfachen Konturen sind sehr zweckentsprechend. Die ästhetische Grenze für diese Dekoration ist dieselbe, wie die der eingelegten Arbeiten: die Wirkung entspringt der Harmonie und Schönheit der Konturen.

In allen Epochen seit dem Mittelalter ließ die Kunst ihre segnenden Strahlen auch auf die Dekoration der beworfenen Façade fallen. Der Sinn für das Schöne und Erhabene bahnte sich Wege unter das Volk, welches bei der zunehmenden allgemeinen Bildung und in der Erweiterung des geistigen Horizontes danach lechzte, wie der Hirsch nach frischem Wasser. Die innerliche, vergeistigende Aufnahme des hohen Evangeliums der Kunst veranlaßte das Selbsteingreifen in die Kunstbetheiligung und verkörperte sich in den Straßen und Plätzen, welche unter ihrem Einflusse das Städtebild annuthiger und lieblicher gestalteten. Die hehre Sonne der Kunst beschied und verklärte es, der Genius des Menschengenies verlieh ihm Körper und Beständigkeit.

Weniger war es der deutsche Boden, als vielmehr die klassische Erde der bella Italia, auf welcher die Flächendekoration der geputzten Façade zu idealer Vollendung und Schönheit reifte. Hier in den südlichen Gefilden, wenig angegriffen von den feindseligen Witterungseinflüssen, bemächtigte sich die hohe Kunst der Flächendekoration der Façade in gleicher Weise, wie sie sich die Ausschmückung der Innenräume dienstbar machte.

Auf der äußersten Grenze der Kunstformen, wie sie die Technik des Spritzbewurfs zuläßt, baut dann die Sgraffitodekoration in ihrem reichen Formenspiel, der Mannigfaltigkeit der Motive und Vielseitigkeit der Anwendung weiter. Dem fruchtbaren Boden Italiens (Toscana, Bologna, Rom, Florenz) im 15. Jahrhundert entspringen, errang die neue Technik bald Sieg auf Sieg und die Städte Rom, Florenz, Toscana, Bologna, Neapel und manche andere öffneten willig ihre Thore; ihre Häuser mit dem gemalten Schmuck konnten sich würdig den Palazzos anreihen. Beide befehlte künstlerischer Hauch und stellte sie auf die gleiche Stufe künstlerischen Werthes. Das Cinque cento mit seiner spielend leichten, graziösen Ornamentation bot die phantasiereichsten Gedanken für die Ausschmückung von Haus und Palast. Die Sgraffitomalerei ist in hervorragender Weise dazu berufen, Flächendekoration zu sein. Wenig prätentios in der Erscheinung, leicht und ausgiebig in der Ausführung, lange Zeit beständig und wenig veränderlich gegen Witterungseinflüsse, war diese Technik von der Renaissance bis in die Neuzeit eine geschätzte und beliebte. Vasari, Cherubino Albertino, Boffajone, Galestouzzi zur Zeit der Renaissance und Gruner, Lange, Bühlmann und M. Lohde in der Neuzeit haben derselben ihre Feder gewidmet, während die hervorragendsten Künstler mit Freude und Hingebung Kartons in untergeordneter und großartiger Konzeption zur Dekoration der toden Façadenfläche lieferten. Monumentalbauten wie Bauwerke untergeordneter Bestimmung bieten dem Sgraffito ihre Flächen zum Schmuck dar. Unererschöpflich in Anwendung der Motive, biegsam und geschmeidig in der Komposition der Formen, leicht und spielend im Motiv, schließt sich diese Malerei jeder Flächenbegrenzung in hingebender Weise an. Zwang erduldet sie nicht; wo er auftreten will, zerstören ihn neckische, willkürliche Formen, die sich nur der Fläche bemächtigen. Ist auch die Wirkung eine weniger hervortretende, so verlangt die Sgraffitomalerei doch kräftige Profilierung und energische Vorsprünge, denn sie kann sich ihres unterordnenden Charakters nicht entkleiden, sie ist der Basal der architektonischen Façadenfellekt, dieses beherrscht die Fläche, theilt sie und verleihet dem Werke Charakter und Bestimmung. Die Dekoration tritt dann erst in zweiter Linie hinzu, diesen Charakter in dekorativer Weise zu versinnbildlichen, beziehungsweise eine Uebereinstimmung der Ideen herbeizuführen. (Fortf. f.)